

Für Laibach	
Quartalsjährig	6 fl. — kr.
Halbjährig	12 fl. — kr.
Worteljährig	18 fl. — kr.
Monatlich	2 fl. — kr.

Mit der Post:

Quartalsjährig	9 fl. — kr.
Halbjährig	18 fl. — kr.
Worteljährig	27 fl. — kr.
Monatlich	3 fl. — kr.

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzeln Nummern 5 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion

Stadthausgasse Nr. 185

Expedition und Inseraten

Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & S. Wambsmüller)

Inscriptionspreise:

Für die einseitige Petitzeile auf der ersten Seite bei zweimaliger Einschaltung 4 kr. dreimal 3 kr. 7 mal 2 kr. 50 mal 1 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 280.

Freitag, 9. Dezember. — Morgen: Judith.

1870.

Politische Rundschau.

Laibach, 9. Dezember.

Die Reichsrathsdelegation bewilligte den vom Budgetausschuß beantragten Nachtragskredit von vier Millionen für das Heeresverforderniß mit der von der Straß beantragten Mobilisation, daß diese Abschlagsbewilligung sich auf 1868 und 1869, nicht aber auf 1870 beziehe. Reichbauer rügte in einer scharfen Rede das Gebaren der Kriegsverwaltung und betonte, daß, so lange Nachtragskredite bewilligt werden, der Konstitutionalismus illusorisch sei. In der ungarischen Delegation wurde die Liquidirung des Nachtragskredits für den Kriegsminister nach kurzer Debatte bewilligt.

An hervorragende Mitglieder der Verfassungspartei soll die Aufforderung ergangen sein, sich über ein Programm zu einigen, auf Grund dessen ein Ministerium aus Persönlichkeiten der Partei gebildet werden könnte, welches der Unterstützung der Reichsrathsmajorität gewiß sei. Es haben deshalb schon mehrfache Besprechungen stattgefunden und sollen auch Verhandlungen wegen Uebnahme von Portefeuilles eingeleitet worden sein. Dr. Herbst hat erklärt, nicht ins Kabinett treten zu wollen, er zieht vor, die Führerschaft im Abgeordnetenhaus zu behalten.

Die Verfassungsdebatte im norddeutschen Reichstage ist nach lebhafter Diskussion theilweise beendet. Es fielen sämtliche Abänderungsanträge. Bismarck hat auf den Reichstag insofern einen Druck ausgeübt, als er für den Fall der Ablehnung seinen Rücktritt in Aussicht stellte. Die Verträge mit Hessen und Baden wurden unverändert angenommen. Für Montag steht der Schluß der Verfassungsdebatte und die Proklamirung des Königs Wilhelm zum Kaiser von Deutschland und die Ernennung einer Deputation bevor, welche in Versailles letzteres mittheilen soll.

Die italienische Thronrede.

Am Montag eröffnete König Viktor Emanuel das neu gewählte italienische Parlament, das erste Vollparlament. Der König sagte: „Mit Rom als Hauptstadt habe ich ein Versprechen erfüllt und das Unternehmen gekrönt, welches mein großherziger Vater vor 25 Jahren begonnen hat. Italien ist künftig frei und einheitlich, es hängt nur von uns ab, es groß und glücklich zu machen. Wir sind im Namen des nationalen Rechtes in Rom eingerückt und blieben dort, indem wir die gegen uns selbst eingegangenen feierlichen Verpflichtungen, das heißt die vollständige Freiheit der Kirche und die Unabhängigkeit des päpstlichen Stuhles in Ausübung seines religiösen Amtes und in seinen Beziehungen mit der katholischen Welt, aufrechterhalten. Die bevorstehende Ueberfiedlung des Regierungssitzes nach Rom nöthigt uns, die Mittel zu studiren, um die Verwaltung auf die größte Einfachheit zu bringen, indem wir den Gemeinden und Provinzen ihre eigenen Befugnisse geben.“

Die Thronrede erwähnt des deutsch-französischen Krieges und rechtfertigt die Neutralität, kündigt die Einbringung mehrerer Gesetzesentwürfe in Bezug auf die Militär-Reorganisation, den Unterricht und die Finanzen an und schließt mit den Worten: „Während Italien auf der Bahn des Fortschritts vorgeht, vertraut eine große Schwesternation meinem Sohne die Mission an, ihre Geschichte zu lenken. Ich bin über die meiner Dynastie und Italien erwiesene Ehre glücklich. Ich wünsche, daß Spanien durch die Loyalität seines Fürsten und die Weisheit seines Volkes groß und glücklich werde.“

Der neue König von Spanien,

Prinz Amadeus, sagte bei dem Empfange der Deputation, indem er die ihm angetragene Krone annahm: Treu den Traditionen seiner Ahnen und

obwohl er die Schwierigkeiten seiner neuen Aufgabe und seine Verantwortlichkeit vor der Geschichte nicht verkennet, vertraue er auf Gott und das spanische Volk, das den Beweis geliefert habe, daß es die Achtung der Ordnung mit einer unbezwinglichen Verehrung der Freiheit zu vereinigen wisse. Er fügte hinzu, daß er, um sich seiner Wahl würdig zu zeigen, nur in lokaler Weise das Beispiel der konstitutionellen Traditionen, in denen er erzogen wurde, zu befolgen habe. Soldat in der Armee, so schloß der Prinz, werde ich vor den Vertretern der Nation der erste Bürger sein. Ich weiß nicht, ob ich das Glück haben werde, mein Blut für mein neues Vaterland zu vergießen und einige Blätter der großen Zahl beizufügen, die den Ruhm Spaniens verherrlichen; auf alle Fälle bin ich aber gewiß, daß die Spanier immer von dem Könige, den sie sich erwählt haben, werden sagen können: Seine Loyalität weiß sich über die Kämpfe der Parteien zu erheben; er hat keinen andern Gedanken, als die Eintracht und die Wohlfahrt seiner Nation.

Der Kongreß der Vereinigten Staaten

wurde am 5. d. M. eröffnet. Die Botschaft des Präsidenten enthält eine kurze Hinweisung auf die Alabama-Forderungen, empfiehlt der Regierung der Vereinigten Staaten, das Eigenthumsrecht und die Feststellung der Ansprüche auf sich zu nehmen, und erklärt, wenn England eine vollständige und freundschaftliche Beurtheilung derselben wünsche, so werden die Vereinigten Staaten in eine Prüfung dieses Gegenstandes mit dem ernststen Wunsche nach einem, mit der Ehre und Würde beider Nationen verträglichen Abschlusse eingehen. Die Botschaft gibt den ernststen Wunsch der Vereinigten Staaten nach Wiederherstellung des Friedens in Europa kund, doch betont sie, daß die Politik der Unionstaaten eine Einmischung in europäische Fragen untersage. Die Botschaft erklärt

Feuilleton.

Aus dem Gerichtssaale.

(Ein verunglückter Graf von Gleichen.) Vor einem Dreirichterkollegium, bestehend aus dem Herrn OMR. Rosjak als Vorsitzenden, den Herren OMR. Perro und OMR. Raunicher als Richter, hatte sich vorgestern Alfred Meninger Ritter von Lerchenenthal wegen Verbrechen der zweifachen Ehe vor dem hiesigen k. k. Landesgerichte zu verantworten. Von Seite der Staatsanwaltschaft war StAS. Fren und als Verteidiger Dr. Naglag gegenwärtig.

Der Gegenstand, auf den sich die Anklage gründet, ist folgender:

Bei der Errichtung des österreichischen Freiwilligenkorps für Mexiko im Jahre 1863 trat in dasselbe auch der aus Krapina in Kroatien gebürtige Alfred Meninger Ritter von Lerchenenthal, welcher früher bereits durch längere Zeit in der österr. Artillerie und in der Finanzwache gedient hatte. In Mexiko diente er ebenfalls bei der Artillerie und in der Zeitperiode

vom 15. Februar bis 16. November 1866 bei der Palatinalgarde. Nach dem Sturz des Kaiserreiches kehrte er im Sommer des Jahres 1867 gemeinschaftlich mit dem größten Theile der Legion nach Europa zurück, und am 20. September 1867 langte er in Rudolfswerth bei seiner sich daselbst aufhaltenden Mutter an.

In Mexiko hatte Meninger im Jahre 1866 die Bekanntschaft einer gewissen Rosario Perez gemacht, und mit Zustimmung der Angehörigen derselben und nach Erwirkung der ihm in seiner Eigenschaft als Militär und Garde erforderlichen Ehebewilligung des Kaisers Maximilian wurde das Paar am 22. September 1866 von dem kaiserl. Pallastinspector Oberstlieutenant Bradillo in Gegenwart der Zeugen Karl Wagner und Paul Horwath zuerst civil und dann am 4. Oktober 1866 von dem Palastkaplan Joachim Pallacio in der Schloßkapelle des kaiserl. Schlosses zu Capultepeck in Gegenwart von Zeugen kirchlich getraut.

Bei seiner Rückkehr nach Europa ließ er seine Gattin in Mexiko, um sie später nach Ausfindigmachung einer gesicherten Existenz sammt dem mittlerweile am 22. Juli 1867 gebornen Kinde Namens Louis nach Europa nachkommen zu lassen.

Meninger blieb nun in Rudolfswerth, wo er als Postexpeditor Verwendung gefunden hatte. Dort lernte er das Fräulein Marie K. kennen, welche im Hause seines Schwagers eine Mädchenschule hatte. Er machte ihr Heiratsanträge und schloß, nachdem er das mittlerweile verbreitete Gerücht, er sei schon verheiratet gewesen, durch entschiedenes Leugnen und dadurch niederzukämpfen wußte, daß es ihm gelang, durch eine vom gewissen mexikanischen Obersten Mathias Leiser ausgestellte Bescheinigung seines ledigen Standes Marie K. zu beschwichtigen, mit ihr die Ehe, indem er sich mit dem genannten Fräulein am 22. September 1868, also gerade 2 Jahre nach seiner in Mexiko stattgefundenen Ziviltzung, in der St. Jakobskirche in Laibach ordnungsmäßig trauen ließ.

Ein trauriges Verhängniß trübte bald das Glück der Neuvermählten. Durch einen im Wege der preussischen Gesandtschaft an die hiesige Landesregierung gelangten, an die Verwandten des Meninger adressirten Brief der Rosario Perez vom 17. Mai 1869, worin dieselbe ihrem Ehegatten und heutigen Angeklagten die drückende Lage schildert, in welcher er sie sammt seinem Kinde zurückgelassen hat, und ihm schreibt, daß sie schon Hungers gestorben wäre, wenn nicht der

weilers, die kanadische Fischerei-Frage werde, wenn darin verharret wird, die Vereinigten Staaten zwingen, die erforderlichen Mittel zum Schutze der Rechte ihrer Bürger zu ergreifen. Sie empfiehlt ferner die Erwerbung von San Domingo und die Regelung der Ansprüche der Unionsbürger auf Kuba durch ein von Spanien und den Vereinigten Staaten gebildetes Tribunal.

Vom Kriege.

Zu den dreitägigen Kämpfen vor Orleans am 2., 3. und 4. Dezember liegen nur kurze ergänzende Meldungen vor. Ein Telegramm besagt, daß 77 Geschütze, eine Anzahl Militärequipagen, 4 armierte Dampfschiffe und 14.000 Gefangene in die Hände der deutschen Truppen fielen. Auch soll die Loirearmee nach allen Richtungen zerstreut sein, während andere Berichte sie nach Blois abgezogen sein lassen, was einer Preisgebung des Waffenplatzes Bourges und des französischen Südostens gleichläufe.

Die französischen Depeschen geben ein gräuliches Bild der Verwirrung und Ratlosigkeit. Sie liefern den Beweis, daß zwischen Gambetta und Paladine ein heftiger Konflikt bestand. Ersterer wollte von einer Räumung Orleans nichts wissen, sondern bestand auf dessen Haltung, Paladine aber lehnte das als unmöglich ab; seine Truppen waren dazu nicht mehr ihm Stande. Deren Uebergang über die Loire scheint in voller Auflösung vor sich gegangen zu sein. Ein Korps, so wird gemeldet, ging in der Nacht bei Sully, sechs Meilen südöstlich von Orleans über die Loire, ein anderes bei Jargeau, drei Meilen von Orleans, wieder ein anderes bei Orleans selbst und die übrigen Korps schlugen, wie die „France“ von Tours behauptet, „verschiedene Richtungen“ ein, von einer konzentrischen Rückwärtsbewegung ist also keine Rede gewesen; die Korps waren zerstreut. Spätere Depeschen aus Tours sind schon wieder in gewohnter Weise abgesetzt. Darnach soll die Armee eine vortreffliche Stellung haben. Geschütze und Material sei nicht verloren worden, außerdem werde neues zugeführt und 200.000 Mann wären bereit, angeeifert durch günstige Nachrichten aus Paris, den Mißerfolg an der Loire wett zu machen.

Das hat jedoch die deutsche Armee nicht gehindert, sofort sich in Bewegung zu setzen, um die errungenen Vortheile weiter zu verfolgen, und bereits haben neue Zusammenstöße stattgefunden. Angesichts dessen ist eine Nachricht der „Presse“ aus Tours bemerkenswerth, nach welcher sich ein Umschwung vorbereitet und ein Aufbegehren gegen ferneres Blutvergießen bevorsteht.

Der Verlust der Armee des Großherzogs während der Schlachtstage vom 2.—4. beträgt 3200

Mann, ebenso groß ist die der Bayern, 133 Offiziere und zirka 3000 Mann.

Die Nachrichten von Paris verbreiten wenig neues Licht über die Kämpfe vom 30. November und 2. Dezember. Dieselben haben den Deutschen, wie sich nunmehr ergibt, 5000 Mann gekostet, 2000 Sachsen, 1000 Württemberger, der Rest Pommern und Schlesier. Ein Telegramm aus Tours, das von 15—20.000 Todten und verwundeten Deutschen spricht, ist Windbeutelerei, es waren im ganzen nicht über 50.000 Deutsche in diesen Kämpfen engagiert. Uebrigens kann der Pariser Garnison das Kompliment gemacht werden, daß sie sich gut geschlagen hat, am 30. hat sie unleugbar Terrain gewonnen, freilich kämpfte sie unter den Kanonen ihrer Forts; aber ein bloßes Zurückdrängen der deutschen Zernungslinie genügt nicht, die Franzosen müßten die deutsche Linie durchbrechen, und das waren sie nicht im Stande. Von den Scheinansfällen, die, um den Hauptstoß gegen den Südosten zu maskiren, vorgenommen wurden, war der bedeutendste der von St. Denis aus, es kam östlich von diesem Fort zu einem hartnäckigen Gefecht gegen das 4. Korps, daß 17 Offiziere und über 200 Mann verlor. Am 4. ging die Armee Ducrots, ohne von den Deutschen belästigt zu werden, über die Marne zurück, „um sich, wie es in dem französischen Berichte heißt, in dem Lager bei Vincennes zu reorganisiren und die für die Wiederaufnahme der Operationen nöthigen Verstärkungen heranzuziehen.“ Hier bei Vincennes haben am 4ten ebenfalls blutige Kämpfe stattgefunden, über welche folgende Meldung vom 6. vorliegt: Wir hatten vor Vincennes drei sehr blutige Gefechte mit abwechselndem Nehmen und Verlieren von Dörfern, bis der Feind gestern unangegriffen völlig abzog, nach großen Verlusten bei uns, namentlich des zweiten Korps und der Württemberger, die heldenmüthig kämpften und viel verloren. Die Sachsen hatten geringen Verlust. Der beabsichtigte Durchbruch nach Orleans ist vollständig vereitelt. Die Franzosen sind, wie es in dem Versailles Bericht heißt, sehr entmuthigt hinter die Forts zurückgegangen.

Briefliche Mittheilungen von Offizieren höheren Ranges aus dem großen Hauptquartier melden, daß mit der Beschließung von Pariser Forts begonnen werden soll. Es heißt, ein Theil des Kriegsrathes habe den König überzeugt, daß ein längeres Schonen der Stadt Paris die Sicherheit des deutschen Heeres gefährde.

Auf dem nördlichen Kriegstheater herrscht seit der Besetzung von Amiens neue Bewegung. General v. Goben mit dem 8. (rheinischen) Armeekorps näherte sich in Eilmärschen Rouen, der Hauptstadt der Normandie. Am 4. Dez. warfen Abthei-

lungen des 8. Korps eine von dort vorgeschobene französische Brigade, wobei 10 Offiziere und 400 Mann gefangen und ein Geschütz erbeutet wurden. Am 5ten Dezember erneuertes siegreiches Gefecht des rechten Flügels, worauf ein zum Schutze von Rouen zusammengezogenes Korps die Stadt verließ, welche von den Deutschen besetzt wurde. In den verlassenen Verschanzungen wurden acht schwere Geschütze vorgefunden. So ist abermals einer der reichsten und fruchtbarsten Länderstriche Frankreichs der Ernährung der deutschen Heere geöffnet. Nach der Besetzung von Rouen fällt ganz sicher auch Havre und wird die deutsche Heeresleitung alsdann einen wichtigen Hafen in der Hand haben, durch den es ihr ermöglicht wird, Proviant und Munition aus England zu beziehen.

Kerathy erhielt von Gambetta deshalb die Entlassung weil er diesem des Orleansismus verdächtig erschien. An Kerathy's Stelle ist der Kommandant des zweiten Armeekorps, der Schiffskapitän Faures ernannt worden. Unterdeß hat Kerathy einen Brief an Gambetta gerichtet, worin er das Kriegs- und Marineministerium vor ein Kriegsgericht zitiert und Enthüllungen über die verkehrten und anmaßenden Maßregeln Gambetta's in Aussicht stellt. Wir erfahren aus dem Briefe auch, daß er einen General von Poverdo, einen Anhänger des Kaiserreichs, als den eigentlichen Kriegsminister bezeichnet.

Der Festungskampf bei Belfort scheint größere Dimensionen angenommen zu haben und auch die Festungen an der belgischen Grenze: Montmedy, Mezieres, Rocroy etc. und Lille und Arras im Norden und Dünkirchen im Pas de Calais dürften noch bedeutende Anstrengungen erfordern. Deshalb werden starke Truppenzüge, meist Freiwillige, Rekruten und Landwehren, aus Deutschland nachgeschoben.

Nach Zeitungen aus Südfrankreich sind die Garibaldi'schen Schaaren so allgemein gehaßt, daß man nächstens einen Ausbruch des Volkswillens gegen sie befürchtet. Sie scheinen in der That eine Art von Schreckensherrschaft in den von ihnen besetzten Orten auszuüben, lagern in den Kirchen, vertreiben die Priester, Mönche und Nonnen, lösen die christlichen Schulen auf und führen ein tieferliches, lärmendes Leben.

Zur Tagesgeschichte.

— Für den Papst hat die Kaiserin-Mutter 8000, Erzherzog Franz Karl 5000, Erzherzogin Sofie 3000 Gulden gespendet.

— Ein vornehmer Taschendieb. Der Sohn einer Wiener hochadeligen Familie wurde leßthin Abends in der Turnschule in der Gartenbaugesellschaft

deutsche Hilfsverein in Mexiko durch deren Präsidenten Herrn Hilde, welcher auch für sie diesen Brief in deutscher Sprache schrieb, ihr eine monatliche Unterstützung als der Gemalin eines Deutschen hätte zukommen lassen und worin sie ihm Vorwürfe machte, daß er nicht die wenigen Tage bis zur Geburt seines Sohnes in Mexiko abwarten wollte, und ihn erinnert, daß er dort sein dem Elende preisgegebenes Weib zurückgelassen habe.

Dieser Brief gab die Veranlassung zur weiteren Untersuchung, welche die von Meninger in Mexiko mit Rosario Perez abgeschlossene Ehe durch unwiderlegliche Beweise zur vollen Gewißheit brachte und seine Beantwortung, daß er mit derselben bloß im Konkubinate gelebt habe, als durchaus falsch hinstellt.

Bei der vorgestrigen Schlussverhandlung verantwortete sich der Angeklagte dahin, daß die beiden Trauungsakte rein fingirt waren und nur zu dem Zwecke, die Verwandten der Perez zu täuschen, vorgenommen worden seien. Es sei das ganze nur eine zeremonielle Inaugurirung des in Mexiko häufigen und von Sr. Majestät dem Kaiser Max auch bei den Garden gebuldeten Konkubinates gewesen. Auch leugnet er, daß jene kirchliche Einsegnung mit jenen Formlichkeiten vorgenommen wurde, welche bei uns zur

Eheschließung nothwendig sind. Nur so viel gibt er zu, daß bei jener kirchlichen Zeremonie der Geistliche ihm einige Geldstücke abverlangt, sie eingeseget und dann der Braut übergeben habe.

Diese erste Verbindung habe er auch aus dem Grunde für nichtig ansehen müssen, da er nach Sturz des Kaiserreichs Plagate in Mexiko gelesen habe, welche alle wie immer gearteten Verträge als aufgelöst erklärten.

Hierauf wird dem Angeklagten der vom Hofkaplan Joachim Palacio aus den Trauungsregistern ausgezogene Trauchein vorgewiesen. Angeklagter bemerkt darauf, er habe nie einen solchen Schein unterschrieben.

Dann wird ein Brief vorgelesen, den Meninger an Perez sogleich am Tage seiner Ankunft in Rudolfs werth geschrieben und sich als ihr „treuer Gatte“ unterzeichnete, dann ein Brief an den deutschen Hilfsverein in Mexiko, in welchem er für sich und seine ihm angetraute Gemalin die Unterstützung dieses Vereins anruft, und endlich ein Schreiben der Rosario Perez, das mit den Worten beginnt: „Mein geliebter Gemal“ und dem treulosen Gatten ihre drückende Noth schildert.

Der nun vorgenommene Zeuge Karl Schaffer, Fregattenkapitän, bestätigt, daß die Ehen in Mexiko

ganz mit den gleichen Formlichkeiten geschlossen würden, wie hier in Europa, mit Ausnahme dessen, daß der Mann 13 Silberstücke dem Geistlichen geben muß, welcher sie einseget und dann der Frau übergibt. Daß unter Kaiser Max das Konkubinat gebuldet und sogar kirchlich eingeseget worden sei, ist gänzlich unwahr. Oberstlieutenant Leiser, der dem Angeklagten eine Bestätigung seines ledigen Standes ausgestellt hatte, war gar nie in Mexiko und nie Kommandant der Garde gewesen; auch wurde die Garde bald nach der Trauung Meningers aufgelöst, so daß die diesfälligen Vormerklungen gewiß nur sehr mangelhaft geführt worden sein können.

Nachdem noch einige Protokolle, welche nichts erhebliches enthalten, vorgelesen waren, stellte die Staatsbehörde den Antrag: da der zur Schlussverhandlung vorgeladene Zeuge Paul Horvath aus Kaschau nicht erschien und seine Ansage als Trauungszeuge von größtem Belange ist, die Verhandlung bis zum Erscheinen dieses Zeugen zu vertagen.

Der Gerichtshof erhebt diesen Antrag zum Beschlusse und sohin wird die Verhandlung bis Montag Nachmittag vertagt.

bei dem Diebstahle einer Uhr sammt Kette im Werthe von 100 fl. betreten. Dem jungen Standesherrn fallen noch andere an demselben Orte verübte Diebstähle zur Last.

— Die Nachricht von einer Ausrüstung der österr. Eskadre in Pola wird entschieden dementirt.

— Die Gesamtheit der Hauptvereine der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung hat über die diesjährige sogenannte Haupt-Liebesgabe, welche 5117 Thaler beträgt, zu Gunsten der neugebildeten evangelischen Kirchengemeinde in Gmunden verfügt und diese Gemeinde dadurch in die Lage gesetzt, den beabsichtigten Kirchenbau demnächst beginnen zu können. In dem Ternaivorlage des Zentral-Vorstandes befanden sich: Lyon, Gmunden und die deutsch-reformirte Gemeinde in Pest.

— Der Redakteur des „Pofkrot“, Hauschka, hatte den Münchengrätzer Bezirkshauptmann des Verbrechens des Amtsmißbrauchs in Affentirungssachen beschuldigt und war wegen Ehrenbeleidigung geklagt. Die Geschwornen sprachen trotz des nicht erbrachten Wahrheitsbeweises den Angeklagten einstimmig nicht schuldig.

— Der Bürgermeister einer kleineren Gemeinde in Niederösterreich ließ über Auftrag des Ausschusses unter anderm auch eine 4prozentige, der Gemeinde gehörige Obligation im Betrage von 1000 fl. unisfizieren und erhielt eine unisfizierte Obligation im Betrage von 800 fl. In einer Sitzung des Gemeinde-Ausschusses legte der Bürgermeister die unisfizierte Obligation sammt der von der k. l. Staatsschuldenkasse empfangenen Rechnung vor. „Was“, rief einer der weisen Väter dieser Gemeinde, „für 1000 fl. sollten wir nur 800 fl. erhalten? Das kann nicht sein; da müssen sie sich in Wien geirrt haben oder der Bürgermeister hat das Geld für sich behalten oder die 200 fl. verjurzt oder vertrunken.“ Die anderen Dorfsweisen stimmten dem ersten Redner bei. Vergebens suchte der Bürgermeister zum Wort zu kommen, um dem Ausschusse zu beweisen, daß die Gemeinde anstatt einer 4prozentigen Obligation eine 5prozentige erhalten habe, daß die Zinsen von einer 4prozentigen Obligation zu 1000 fl. ebenso gut 40 fl. ausmachen, wie die von einer 5prozentigen Unisfizierung-Obligation zu 800 fl.; vergebens legte er die amtlich beglaubigte Rechnung vor — die Bauern hatten es sich einmal in den Kopf gesetzt, der Bürgermeister habe die Gemeinde um 200 fl. beschummelt. Die Szenen in der Gemeindestube pflanzten sich auf die Gasse fort und Weiber und Kinder erzählten jetzt jedem, der es hören will, daß der Bürgermeister die Gemeinde betrogen habe. Der tief gekränkte Bürgermeister kam nun nach Wien, um die Richtigkeit seiner Rechnung konstatiren zu lassen und dann die Ehrenbeleidigungsklage gegen seine Gemeinde einzuleiten.

— Wien und Berlin. Die Haupt- und Residenzstadt Wien hatte nach der Zählung vom 31sten Dezember 1869 eine Zivilbevölkerung von 607.514 Köpfen. Dagegen hatte Berlin nach der Zählung vom 3. Dez. 1867 680.459 Zivilbewohner. Nimmt man an, daß im Laufe der Jahre 1868 und 1869 das Anwachsen der Bevölkerung ein ebenso großes gewesen sei, wie in den Jahren 1864 bis 1867, so ergibt sich, daß Berlin am 31. Dez. 1869 mindestens 730.000 Einwohner zählte, also etwa 123.000 mehr als Wien. Die Vororte von Wien zählen aber zusammen 203.078 Einwohner, und würden diese zu der Bewohnerzahl von Wien hinzugerechnet, so erhielte man für Wien 933.078 Bewohner, 80.000 mehr als Berlin besitzte.

— Der „Ostsee-Zig.“ zufolge werden in Galizien unausgeseht Freiwillige für die französische Armee angeworben. Dieselben erhalten 50 fl. Handgeld und freie Reise.

— Die offiziöse „Dest. Kor.“ schreibt: Ein Pester Blatt hatte Andeutungen über von Wilhelmshöhe aus angekündigte Unterhandlungen wegen eines Anlaufes der Insel Racroma im adriatischen Meere für den Kaiser Napoleon gebracht. Wie wir vernehmen, ist eine solche Ankündigung allerdings von einer Seite ausgegangen, welche die Vermuthung zuließ, daß Racroma für eine längere oder kürzere Niederlassung

des Kaisers Napoleon ins Auge gefaßt sei. Inzwischen ist aber diese Unterhandlung wieder abgebrochen worden.

— Die italienische Regierung wird das Altentstück, mittelst welchem über den König der Bannfluch ausgesprochen wird — im Amtsblatte veröffentlichen lassen. Bekanntlich ließ auch ein deutscher Fürst eine über ihn erschienene Schmähchrift an den Straßenden recht tief anschlagen, „damit sie die Leute besser lesen können.“

— In einem der größten Gasthäuser von Florenz starb in der Nacht vom 1. auf den 2. Dezember der junge indische Prinz Kolapor, welcher mit zahlreichem Gefolge nach Italien gekommen war, um sich auszubilden und um Erfahrungen zu machen. Sein Hofmeister erhielt von der Stadtbehörde die Erlaubniß, das Leichenbegängniß nach dem indischen Ritus zu veranstalten. Der Leichnam wurde daher in die Anlagen Cascine nahe der Stadt am Arno gebracht, in einen Seidenmantel vom schwersten Stoffe gehüllt, auf einen Scheiterhaufen gelegt und verbrannt. Zwei Diener sammelten dann die Asche in eine Vase, die sie mitnahmen.

— Kaiserin Charlotte soll, wie man den „N. Fr. St.“ schreibt, zwar noch immer irrsinnig, doch seit einiger Zeit, und zwar durch die Bemühungen des Erzbischofs Dechamps, vom Wahne frei geworden sein, daß man ihr nach dem Leben strebe. Sie beschäftigt sich immer mit Regierungs-Angelegenheiten und habe beständig telegrafische Depeschen zu senden, bald an diesen, bald an jenen Regenten oder General. Seit dem Monate Mai habe man sie nie mehr bewegen können, das Zimmer zu verlassen; wenn man sie in leidlich guter Laune erhalten wollte, müsse man alles, was sie verlangt, auf das pünktlichste thun.

— Im Hoftheater in Darmstadt wurde das Schauspiel „Straßburg, eine deutsche Stadt“ mit demonstrativem Beifall aufgenommen; als der in dem Stücke vorkommende französische Gesandte höhnisch zu fragen hatte: „Wo ist Deutschland?“ antwortete eine Stimme aus der Galerie: „Bei Sedan.“ Das Galloß kann man sich denken.

— In Weissenburg ist am 21. November ein deutscher Postbeamter verhaftet worden, der, wie die „Pfalz. Volkszeitung“ mittheilt, beschuldigt wird, daß nach der Uebergabe von Straßburg nach Weissenburg postale restante geschickte Privatvermögen des Marschalls Mac Mahon im Betrage von zwei Millionen Franken in französischen Staatspapieren und etwa 100.000 Franken in Gold und Silber unterschlagen zu haben. Das ganze Geld soll in der Wohnung des Verhafteten gefunden worden sein.

— In England ist die Nachricht von dem Tode einer regierenden Königin eingetroffen, für welche die europäischen Höfe wohl keine Trauer anlegen werden. Königin Emma, die Beherrscherin der Sandwichs-Inseln, hat nach längerer Krankheit das Zeitliche gesegnet.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Eis-Klub.) Die Herren Mitglieder des Eislaufvereins werden ersucht, sich heute Abend zu einer Besprechung und endgiltigen Komiteewahl im Kasino-Klubzimmer zu versammeln.

— (Ernennung.) Dr. Josef Rajnz, derzeit Professor an der Rechtsakademie zu Hermannstadt in Siebenbürgen, wurde zum Professor des österreichischen Civil- und des deutschen Privatrechts an der Universität in Innsbruck ernannt.

— (Der Garnisonskaplan Sameiz,) der erst kürzlich nach Triest versetzt wurde, ist gestern daselbst verunglückt. Er wurde todt aus dem Meere gezogen.

— (Die südslavischen Staatskünstler,) von denen das jüngste Programm ausgeheft wurde, sind meist obdunkle Männer, und wie bei den früheren Programmen hatten auch bei dem letzten Staatsakt die Klerikalen einen erheblichen Antheil. „Batočnik“ bringt das vollständige Namensverzeichnis: Dr. Lavrić und Dr. Tonli aus Gätz; Dr. Kleinweis, Dr. Costa, Dr. Razlag, Dr. Polskar, Dr. Leo Bon-

čina, Dr. Hudec, Dr. Papeš, Handelskammersekretär Murnil aus Laibach; der hochw. Herr Dr. Ulaga, Pfarrer Terstenjal, und Dechant Kosar aus Steiermark; J. Danilo und Antonietti aus Dalmatien; Kanonikus Sušovic, Dr. Mrazović und Bernad aus Agram; Redakteur Misković und Dr. Matanec aus Militär-Sissek; Dr. Berlić, A. Rogović, Stef. Bulović, Georg Radulović, und Groborović aus der Militärgrenze; Dr. Lazo Kostić aus der Bojvodina; Advokat Barčić aus dem kroatischen Küstenland und Dechant Brolich von St. Marein nächst Laibach.

Eingefendet.

Seitdem Seine Heiligkeit der Papst durch den Gebrauch der delikaten Revalescière du Barry glücklich wieder hergestellt und viele Aerzte und Hospitaller die Wirkung derselben anerkannt, wird niemand mehr die Heilkräft dieser köstlichen Heilmahrung bezweifeln und führen wir die folgenden Krankheiten an, die sie ohne Anwendung von Medizin und ohne Kosten heilt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athems-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaussitzen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. — 72.000 Kuren, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Plüskow, der Marquise de Bréhan. — Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 mal ihren Preis in Arzneien.

Zertif. Nr. 73.416.

Gasen in Steiermark, Post Pirkfeld, 19. Dez. 1869. Mit Vergnügen und pflichtgemäß beständige ist die glückliche Wirkung der Revalescière. Dieses vortreffliche Mittel hat mich von entsetzlichen Athembeschwerden, beschwerlichem Husten, Blähbals und Magenkrämpfen, woran ich lange litt, befreit. Vinzenz Staininger, pens. Pfarrer.

In Blechbüchsen von 1/2, Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalescière Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur und Anton Krisper; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Bisztor; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Graz Oberranzmeyer, Grablowitz; in Marburg F. Kolletnik; in Lemberg Rottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

Witterung.

Laibach, 9. Dezember.

Nach zweitägigem Schneefall trat heute Thauwetter ein. Wärme: Morgens 6 Uhr — 0.8°, Nachm. 2 Uhr + 1.6° R. (1869 + 0.3°; 1868 + 7.9°). Barometer im steigen 321.97". Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme — 1.7°, das gestrige — 1.9°, beide um 1.7° unter dem Normale. Der Schneeniederschlag der beiden letzten Tage zu Wasser aufgelöst 9.30".

Angelommene Fremde.

Am 8. Dezember.

Elefant. Spitzer Kfm., Wien. — Ročevan, Oblat. — Baumann, Bötschach. — Cermal, Bahnpolizist, Wien. — Gassba, Bahnpolizist, Wien. — Weißer, Bahnpolizist, Wien. — Moretti, Bauunternehmer, Lad. — Ritter v. Fritsch, k. l. Bergkommissär, Leoben. — Faleschini, Baumeister, Lad. — Buson, Kaufmannsgattin, Mailand. **Stadt Wien.** Tanner, Billach. — Koy, Kfm., Wien. — Fischer, Kfm., Brunn. — Adam, Kfm., Dornbirn. — Wunda, Jurist, Graz. — Hilbrand, Kfm., Braun-schweig. — Bötschke, Kfm., Wien. — Schulz, Spenglermeister, Marburg.

Verstorbene.

Den 6. Dezember. Anna Grad, Inwohnerin, alt 70 Jahre, im Zivilspital an Altersschwäche.

Den 7. Dezember. Josef Kopinik, Grundbesitzer, alt 34 Jahre, im Zivilspital an Erschöpfung der Kräfte. —

Das Fräulein Heimig, f. l. Rechnungs-raths-Waise, alt 67 Jahre, in der St. Petersborstadt Nr. 7 an der Herz-lähmung.

Gedenktafel

über die am 12. Dezember 1870 stattfindenden Exaltationen.

1. Feilb., Hansen'sche Real., Laibach, W. Laibach.
2. Feilb., Strauß'sche Real., Hühnerdorf, W. Laibach.
1. Feilb., Seidl'sche Real., Laibach, W. Laibach.
2. Feilb., Sellar'sche Real., Katschova jerska, W. Laibach.
2. Feilb., Mandel'sche Real., Mittervallah, W. Krainburg.
3. Feilb., Strauß'sche Real., Hühnerdorf, W. Laibach.
1. Feilb., Kromer'sche Real., Niederdorf, W. Krainburg.

Theater.

Heute: Erstes Debut des Herrn Stubes, vom Theater zu Innsbruck. Die wie wir. Lustspiel in 1 Akt. Ein Bündelchen zwischen zwei Feuern. Die schöne Galathea. Operette.

Morgen slovenische Vorstellung.

Telegramme.

Tours, 7. Dezember. Nach Pariser Nachrichten von Dienstag Abends gab Moltke Trochu die Niederlage der Voire-Armee bekannt und bot ihm einen Geleitschein behufs Ueberzeugung hievon an. Die Regierung, dies ablehnend, erließ eine Proklamation, die Hoffnung auf Hilfe und Pflicht zum Kampfe hervorhebend. Aurelles verzichtete auf das Oberkommando. Bourbaki kommandirt zwei Korps, Pallieres das Zentrum.

Berlin, 8. Dezember. (Offiziell.) Versailles, 8. Dezember. Gestern hatte die siebenzehnte Division (Medlenburger) auf dem Marsche nach Blois bei Meung ein heftiges aber glückliches Gefecht. Wir erwarten dort noch mehr Widerstand.

Sachsen, Hamburg, Bremen antworteten zustimmend auf das Schreiben des Königs von Baiern betreffs der Kaiserwürde. Der Reichstag nahm den Verfassungsvertrag mit Baiern an.

Wiener Börse vom 7. Dezember.

Staatsfonds.	Gold	Währ.	Gold	Währ.
Spec. Rente, 5 fl. Pap.	56.05	56.10	—	—
do. do. 5 fl. in Silber	65.30	65.50	—	—
Rente von 1854	28.25	28.25	—	—
Rente von 1860, ganz	92.40	92.60	—	—
Rente von 1860, Rente	104.—	104.50	—	—
Prämienf. v. 1864	112.50	112.70	—	—
Gründungs-Obl.	—	—	—	—
Steiermark 5 fl. p. St.	92.—	93.—	—	—
Kärnten, Krain	—	—	—	—
u. Kärntenland 5	86.—	86.50	—	—
Ungarn „ „ 5	78.50	79.—	—	—
Kroat. u. Slav. 5	82.25	82.50	—	—
Siebenbürg. „ 5	74.75	75.25	—	—
Aktionen.	—	—	—	—
Nationalbank	725.—	725.—	—	—
Union-Bank	227.—	227.50	—	—
Kreditanstalt	248.25	248.75	—	—
N. d. Gemeinthe-Obl.	888.—	890.—	—	—
Anglo-Osterr. Bank	188.25	188.50	—	—
Deft. Bodencred.-A.	—	—	—	—
Deft. Hypoth.-Bank	83.50	87.—	—	—
Steier. Gemeinthe-Obl.	230.—	—	—	—
Franko. Austria	95.75	96.25	—	—
Kais. Ferd.-Nordb.	2055	2060	—	—
Südbahn-Gesellsch.	179.40	179.60	—	—
Kais. Elisabeth-Bahn	214.50	215.—	—	—
Kais.-Rudwig-Bahn	241.50	242.—	—	—
Carl-Ludwig-Bahn	164.50	165.—	—	—
Staatsbahn	383.—	384.—	—	—
Kais. Franz-Josef-B.	187.75	188.25	—	—
Kais. Franz-Josef-B.	127.50	128.—	—	—
Kais. Franz-Josef-B.	169.—	169.25	—	—
Prämien-Obl.	—	—	—	—
Nation. 5 fl. vert. 1860	91.20	91.40	—	—
Ang. Ob.-Greditaust.	89.—	90.—	—	—
Ang. Ob.-Greditaust.	107.—	108.—	—	—
Ang. Ob.-Greditaust.	88.60	89.—	—	—

Telegraphischer Wechselkurs

vom 9. Dezember.

Spec. Rente 5 fl. Pap. 56.20. — Spec. Rente 5 fl. Silber 65.30. — 1860er Staatsanleihen 92.25. — Bankaktien 729. — Kreditaktien 249.25. — London 123.15. — Silber 121.50. — R. L. Münz-Dukaten 5.85. — Napoleonsd'or 9.91.

Im Hause Nr. 37 am Kongressplatz ist im 2. Stock eine

Schöne Wohnung,

bestehend aus vier Zimmern und den dazu gehörenden Be-handelungen, sogleich oder zu Georgi zu vermieten; daselbst ist auch ein schöner, weißer, sehr zahlreicher **Kakadu-Papagei**, besonders als Weihnachtsgeschenk geeignet, zu verkaufen. Anzufragen im 1. Stock. (518-2)

Epileptische Krämpfe

(Fallucht) (16-178)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doktor **O. Kallisch** in Berlin, jetzt: Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Kalender

für das Jahr 1871.

Vorrätig bei (433)

Ign. v. Kleinmayr & F. Bamberg
in Laibach.

- Vogls Volkskalender** mit Illustrationen fl. —.65
Taschenbuch für Ziviljuristen von Dr. Wittelsböfer, geb. 1.40
Blattkalender zum Abreißen —.65
Defterr. Volkskalender, 27. Jahrg., von A. Silberstein u. a., mit Illustrationen —.60
Der Wiener Bot, illustriert —.30
Wiener Briefstafelkalender —.20
Endeutsche Kalender, österr., von Guberla, geb. 1.20
Volks- und Wirtschaftskalender, XX. Jahrg. —.40
Neuer Kalender für die Landwirthe von Feuser (Graz) —.40
Defterr. Medizinalkalender von Dr. Nader, 26. Jahrg., geb. 1.40
Damen-Almanach, Notiz- und Schreibkalender für 1870, eleg. geb. mit Goldschnitt 1.20
Bureau- und Komptoir-Kalender in Plakat-Format —.40
Steffens Volkskalender, 31. Jahrg., mit Stahl-schnitten und Holzschritten —.91
Wandkalender aufgezogen —.25
Geschäfts- und Auskunftskalender, Wiener, für 1871 —.36
Notizkalender für die elegante Welt, eleg. geb. mit Goldsch. 1.—
Geschäftsnotizkalender, in Leinwand geb. 1.—

- Portemonnaiekalender** fl. —.20
do. in eleg. Metalleinband —.36
Rignon-Almanach —.36
Taschenkalender mit Spiegel, Schuber und Kupfer —.60
do. mit Spiegel und Schuber ohne Kupfer —.40
do. im gewöhnlichen Einband —.24
Toilettenkalender —.50
Blattkalender —.20
Stafelkalender, elegant —.50
Blattkalender in Holzrahmen —.70
Illustr. Kalender und Novellen-Almanach mit Farbendruck-Prämie —.84
Konstitutioneller 15 Kreuzer-Kalender —.15
Briefstafel-Blattkalender —.15
Grazer Schreibkalender, 80. Jahrgang 1.—
Vittorio, Kalender für alle Stände, kart 75 fr., geb. —.50
Juristen-Kalender, in Leinwand geb. 1.50
Taschenbuch für Komptoir, Bureau u. Kanzleien, gebunden 1.20
Loche, Taschenkalender für Haus- und Landwirthe, XIII. Jahrg., geb. 1.40
Handels- und Börsen-Kalender, XI. Jahrg., gebunden 1.40
Armazent, Taschen-Kalender von Klinger, geb. 8. Jahrg. 1.40
Waldheims Komptoir-Handbuch u. Geschäftskalender 1.—
Forst- und Jagdkalender von Schmidt, XIII. Jahrg. 1.40
Gothaischer genealog. Hofkalender, 108. Jahrg. 1871, geb. 3.33
Almanach de Gotha, geb. 3.33
Taschenbuch, genealog., der freiherrl. Häuser, gebunden 3.56
Taschenbuch, genealog., der gräflichen Häuser, gebunden 4.33
Laibacher Wandkalender, aufgezogen 25 fr. 4.33
Wiederverkäufer erhalten bei größerer Abnahme Rabatt.

Hunderttausende von Menschen

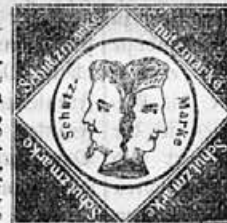
verdanken ihr schönes Haar dem einzig und allein existirenden sichersten und besten

Haarwuchsmittel.

Es gibt nichts Besseres

zur Erhaltung
des Wachstums

als die in allen Welttheilen so be-
kannt und berühmt gewordene, von
medic. Autoritäten geprüfte,
mit den glänzendsten und
wunderwirkendsten Erfol-
gen gekrönte, von Sr. k. k.
apostol. Majestät dem Kaiser
Franz Josef I. von Oester-
reich, König von Ungarn und



und Beförderung
der Kopfhare

Böhmen etc. etc., mit einem
k. k. ausschl. Privilegium für
den ganzen Umfang der k. k.
österr. Staaten und der ge-
samten ungar. Kronländer
mit Patent vom 18. November
1865, Zahl 1580 — 1892 ausge-
zeichnete

Reseda-Kräusel-Pomade,



wo bei regelmässigem Gebrauche selbst
die kahlgsten Stellen des Kopfes voll-
haarig werden: graue und rothe Haare
bekommen eine dunkle Farbe; sie stärkt den
Haarboden auf eine wunderbare Weise, be-
seitigt jede Art von Schuppenbildung
binnen wenigen Tagen vollständig, ver-
hütet das Ausfallen der Haare in kür-
zester Zeit gänzlich und für immer,
gibt dem Haare einen natürlichen Glanz,
dieses wird



wellenförmig

und bewahrt es vor dem Ergrauen bis in
das höchste Alter

Durch ihren höchst angenehmen
Geruch und die prachtvolle Ausstattung
bildet sie überdies eine Zierde für den feinsten Toilette-Tisch. — Preis eines Tiegels
sammt Gebrauchsanweisung in sechs Sprachen 1 fl. 50 kr. Mit Postverendung
1 fl. 60 kr.

Wiederverkäufer erhalten anschnliche Procente.

Fabrik und Haupt-Zentral-Versendungs-Depot en gros & en detail
(414-10) bei **Carl Poll,**

Parfumeur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien in Wien, Hernals, Annagasse Nr. 15
neu, im eigenen Hause,
wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Barein-
zahlung des Gelbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.
Haupt-Depot für Laibach einzig und allein bei dem Herrn
Eduard Mahr, Parfumeriewaarenhandlung in Laibach.

Wie bei jedem vorzüglichen Fabrikate, so werden auch bei diesem schon Nachahmungen und
Fälschungen versucht und wird daher ersucht, sich beim Einkauf nur an den oben bezeichnete Niederlage
zu wenden, und die **echte Reseda-Kräusel-Pomade** von **Carl Poll** in **Wien** ausdrücklich
zu verlangen, sowie obige Schutzmarke zu beachten.

ist die Reseda-Kräusel-Pomade.